

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 12

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SEITE DER FRAU



Frühling hinter Glas . . .

Die ersten sonnigen Tage und das warme Wetter haben die Gemüter freudig gestimmt. Alles stellt sich langsam auf die neue Saison um, und es hat den Anschein, als ob auch in den Schaufenstern der Stadt ein freudigeres Bild Einzug gehalten hat. Bei allen hat man das Gefühl, daß das Neue und die Mode im besonderen zur Schau gestellt werden und die bunte Pracht, der Geschmack und die Schönheit der Modelle zaubern dem Städter den Frühling vor die Augen — leider nur hinter Glas.

Wollenhof hat eine Auswahl aus seiner Frühjahrs-
kollektion in bunter Reihenfolge ausgestellt und durch die aus-
gesuchte Farbenzusammenstellung gekennzeichnet.

Das einfache Wollenkleid präsentiert sich in ver-
schiedenen Modellen als Phantasiekleid in Bordeauxrot mit wei-
ßer Garnitur und großen, sehr schönen Taschen oder als Che-
misekleid in grau in Tupfen in bleu royal, feinem Brusttäschchen,
blauem Pochettli und sehr hübschem gleichfarbigem Gürtel, in
Sonnengelb mit Gürtel, an dem die Taschen befestigt und braun
abgekettet sind.

Ein reizendes Modell ist ein braun-weiß gestreiftes Kleid,
mit grünem Wildleder-Gürtel bildet es etwas ganz Appartes.
Eine türkis-weiß gestreifte Seidenbluse, die als Kontraststück
zum Modell aufgestellt ist, hebt den Eindruck in wirkungsvoller
Weise hervor.

In blau-marine und stahlblau kommen einige der Kleidchen
ganz besonders zur Geltung. Verziert mit Längsbiese oder poin-
tiert durch einen dunkelroten Gürtel oder betont mit Seiden-
oberteil, blau-weiß geblumt. Auch in Grün kennzeichnet sich die
frühlingshafte Linie der Kleidchen und rundet das Gebotene
zum Ganzen ab.

In vieux rose mit schrägen Biesen oder in der Chemise-
form mit rundem Kragen und schwarz-weißem Gürtel und
gleichfarbigem Pochettli zeigen sich ansprechende Modelle, die
mit viel Sorgfalt und Geschmack gestaltet wurden. Ein Nachmit-
tagskleid mit reicher Stickerei und besonders eleganter Form,
vorne froniert, betont entschieden diesen Eindruck.

Reiche St. Galler Stickerei zierte ein hellblaues Phantasie-
kleid, das durch einen roten Gürtel und einem in gleicher Farbe
gehaltenem Pochettli sehr nett zum Ausdruck kommt. Mit viel
Froncen, Puffärmeln, Tasche und Passe mit interessanter Ar-
beit ist ein in derselben Farbe gehaltenes Modell, das sehr an-
sprechend und jugendlich wirkt.

Sporttenué sind immer schwer richtig zu kreieren und
deshalb als sehr heikel anzusprechen. Ein wirklich nettes Modell
mit grauem Faltenrock und hellblau gestreiftem Blazer mit einer
Achsel à l'americaine und einem rosa Pullover löst das so
schwierige Problem auf eine sehr gefällige Art. Ein Pendant
dazu mit grauem Godetjupe und Blazer in königslau mit in
Goldstickerei verziertem Tasche und gelbem Pullover zeigt die
söne Farbenkombination, die das Sportliche auch zum täg-
lichen Gebrauch rechtfertigt. Diese Tendenz, das Sportliche auch
dem Alltag zugänglich zu machen, betont auch ein einzelner
grauer Blazer mit rotem Pullover, der sich sehr gut präsentiert.

Neben den Kleidchen hat es auch Deux-pièces, die in
der Linie interessant und neuartig gestaltet sind. Ein Modell
in grau mit vier runden Taschen ist einfach und schön. Ein an-
deres in bordeauxrot mit vorn durchbrochener Jacke im Genre
der St. Galler Lochstickerei und rotem Blazer daneben, hebt
noch stärker die ungebunden wirkende Modetendenz des Früh-
jahrs. In gleicher Farbe schließt sich dene ein anderes an, mit
nettem Faltenrock und Jacke in Chemiseform, das durch die

Partie unter dem Gürtel und den rot-weiß schräg gestreiften
Taschenpatten sehr kleidsam und gefällig zur Geltung gelangt.
Ein hübscher, weißer Kragen ergänzt das Kleid geschmackvoll.

Apparate Blusen und Pullovers in lebhaften Formen stel-
len sich neben diesen frühlingshaften Kleidchen zur Schau und
bieten den Eindruck erwachender Frühlingsfarben in schöner
Zusammenstellung. Man hat das Gefühl, der Frühling sei da,
aber vorerst nur hinter Glas . . .

Bera Mons.

Unser Knabe soll trotzdem Mechaniker werden!

Die Berufe des Metallgewerbes und der Maschinenindustrie
üben eine fast magische Anziehungskraft auf unsere Jugendlichen
aus. Im Bordergrund steht immer wieder der Wunsch, Me-
chaniker zu werden. Dabei machen sich unsere Jungen eine ganz
falsche Vorstellung vom Mechaniker-Beruf. In den Fabriken
kennt man diesen Beruf fast gar nicht mehr; er ist aufgeteilt in
eine große Zahl Teilverrichtungen und Spezialberufe, die mit
dem ursprünglichen Mechaniker-Beruf nur noch wenig oder gar
nichts mehr gemein haben.

Aber — und das ist das Kernproblem — das Metallge-
werbe geht, trotz des heute recht günstigen Beschäftigungsgra-
des, einer Überfüllung entgegen. Voraussichtlich werden diese
Verhältnisse den Krieg nicht überdauern; starke Rückschläge sind
wohl unvermeidlich. Jetzt schon machen sich krisenhafte Erheb-
ungen bemerkbar infolge nach und nach eintretender Verknapp-
ung der Rohstoffe. Jedermann kann übrigens selbst die schwie-
rige Lage beurteilen, in die das Autogewerbe infolge des Ben-
zinmangels heute geraten ist.

Das will nicht sagen, daß sich nun keine Knaben mehr dem
Metallgewerbe und der Maschinenindustrie zuwenden dürfen,
aber so viel ist sicher, daß nur äußerst qualifizierte, also ganz
gut geeignete Berufsleute vor langandauernder Arbeitslosigkeit
geschützt sind.

Wer nicht gut rechnet und kein gutes technisches Verständ-
nis besitzt, lasse seine Hände von diesen Berufen. Kindliche
Spiele mit dem Meccano und das viele Hantieren am Bolo
bedeuten noch lange nicht, daß der Jüngling eine ausgespro-
chene Neigung und besondere Eignung zum Mechaniker- oder
Maschinenschlosser-Beruf besitzt.

Der ungewöhnlich große Zustrom zu den metallgewer-
blichen Berufen birgt große Gefahren in sich und berechtigt uns,
eine ernste Warnung auszusprechen. Hunderte von Knaben im
Kanton Bern suchen noch im Metallgewerbe unterzufinden.
Es wird nicht möglich sein, sie unterzubringen. Nur wenige
Einzelne werden noch eine Lehrstelle finden. Die Eltern soll'en
sich über diese Sachlage klar werden und auf ihre Kinder in
entsprechendem Sinne einwirken.

Je früher die Umstellung auf einen andern Beruf erfolgt,
desto eher kann noch eine befriedigende Lösung gefunden wer-
den. Der übermäßige Andrang zum Metallgewerbe schädigt zu-
dem die andern Erwerbszweige, die doch eine gleiche Wert-
schätzung verdienen, zudem nicht weniger interessant sind, und
die, das steht außer allem Zweifel, ebenso gute Aussichten bie-
ten wie das Metallgewerbe.

Lehrstellen stehen für verschiedene Berufe zur Verfügung.

Knaben, die sich noch für keinen Beruf entschlossen oder die
keine Lehrstelle gefunden haben, sollen sich für ein Jahr der
Landwirtschaft widmen, die heute einer großen Zahl Hilfskräfte
bedarf. Die jungen Leute finden hier Gelegenheit, sich nützlich
zu machen und dem Vaterlande wertvolle Dienste zu leisten.

Albert Münch, Berufsberater.

Die Verwertung unserer Speiseresten.

Makkaronitätschli.

Übriggebliebene Makkaroni schneidet man ziemlich klein und vermischt sie mit einem dicken Omelettenteig. Daraus sticht man löffelweise Stücke ab, gibt sie in heißes Fett in die flache Pfanne, bratet sie beidseitig bräunlich und gibt sie mit grünem Salat auf den Tisch.

Spinatrollen.

Auf gewohnte Weise bckt man einige dünne Omeletten, bestreicht sie mit übriggebliebenem Spinat, rollt sie auf, legt sie nebeneinander in eine Kasserolle, gibt einige Löffel Bouillon darüber und schmort sie 10 Minuten im Ofen oder auf offenem Feuer. Auch andere Gemüsereste, Kohl, Blumenkohl, Lattich usw. kann man auf diese Weise verwenden, nur müssen sie eventuell zerquetscht oder gewiegt werden.

Fleischresten im Ofen.

Irgendwelche Bratenreste schneidet man in Scheiben und legt sie in eine gefettete Form. Dann überzieht man sie mit einer dicken, pifanten Tomatensoße und legt einige rohe Eier darauf. Dieses Gericht stellt man in den Ofen, bis das Eiweiß gestockt ist. Salzkartoffeln reicht man dazu.

Gemüseauflauf.

Die verschiedensten Gemüsereste vermischte man zusammen und zieht eine gekochte Soße, aus Butter, Mehl, Milch, Fleischextrakt und 2 Eigelb darunter. Die Mischung wird zuletzt mit den zu Schnee geschlagenen Eiweiß durchzogen, in eine vorgerichtete Form gefüllt und im Ofen $\frac{1}{4}$ Stunde gebacken. R.

Der Kleingarten

Was es im März zu tun gibt.

Das wichtigste ist: Jeden sonnigen Tag, jeden freien Moment in den Garten! Keine Zeit versäumen! Im Frühjahr um Tage Versäumtes kann im Sommer und Herbst oft um Wochen in Rückstand bringen.

Vor allem den Boden zum Säen und Anpflanzen vorbereiten. Umgraben, Kunstdünger streuen und leicht mit dem Kräuel einhacken. Den umgegrabenen Boden mit dem Kräuel durchziehen, aber nicht mit dem Rechen, sonst verkrustet er. Wenn man dann anpflanzen will genügt es, auch nach einigen Wochen, den so vorbereiteten Boden mit dem Kräuel etwas aufzulockern. Will man, daß der Boden nicht verkrustet (was bei lehmigem, neu aufgebrochenem Erdreich leicht der Fall ist), dann streue man etwa zwei bis drei Finger dicke Torfmull darüber und hake ganz leicht und oberflächlich ein. Der Torfmull ist sehr wasserpeichernd, hält demzufolge den Boden gut feucht und durch seine humuserzeugende Eigenschaft die Oberfläche frümelig und locker.

Gefügt werden zuerst (oder sollten jetzt bereits sein): **Rübs** oder Karotten, 6 Reihen auf ein Beet von 120 cm Breite, Reihenabstand 20 cm. Samenbedarf pro m^2 ca 1 g. Nicht zu dicht säen oder später unbedingt auf Dreifingerbreite erdünnen. Früh zwischen den Reihen lockern, aber vorsichtig, damit man die jungen Pflänzchen nicht mitlockert. Früh jätzen. Die jungen Pflänzchen wachsen langsam. Auch dauert es ca. drei Wochen bis der Samen aufgeht, weil die Samenhülle ölkaltig ist und langsam aufquillt. Daher sind Zwischenkulturen zwischen den Reihen beliebt. In Frage kommen Radieschen-Zwischenpflanzung oder Zwischenpflanzung von frühem Salat. Radieschen können auch innerhalb der Reihen, gleichzeitig mit den Rübs gesät werden, dann aber nicht zu dicht, damit sie den Rübs nicht den Platz an der Sonne wegnehmen. Rübs brauchen nicht frischgedüngten Boden, sind aber dankbar für Kunstdünger (Kali). Am besten für sie ist alte, lockere, vollkärfige Gartenerde. Sie

sind aber im übrigen anspruchslos und kommen auch noch auf minder gutem Boden gut fort.

Radies brauchen bestes, altgedüngtes Kulturland. Wer dies nicht hat, streue eine gute Schicht Torfmull und hake leicht unter die Oberfläche ein. Radieschen dürfen nicht austrocknen; das Beet sollte daher immer gleichmäßig feucht gehalten werden. Gesät wird 7 Reihen auf das Beet, Reihenabstand 15 cm, innerhalb der Reihe je nach Größe der Sorte 5–7 cm. Frühzeitig erdünnen, sonst geben sie keine Köpfchen. Alle Radieschen werden pelzig, d. h. innen hohl und locker; sie verlieren ihre Bossigkeit, wenn ihre Reifezeit vorüber ist. Größere und späte Sorten halten sich länger. Frühe, schwachlaubige Sorten sind oft schon nach einigen Tagen pelzig, besonders bei trockenem, windigem Wetter. Daher auch zur rechten Zeit ernten. Beste Saatzeit 2. Hälfte März bis Anfang April. Später nur auf bestem Boden.

Schwarzwurzeln geraten nur auf bestem, lockerem, tiegrundigem Boden zur Zufriedenheit. Gesät werden sie sobald der Boden auftaut, 4–5 Reihen auf das Beet, Reihenabstand 25–30 cm, innerhalb der Reihe auf Zweibis Dreifingerbreite 1 Samenkorn. Schwarzwurzelsamen ist nur ein Jahr keimkräftig. Man säe daher lieber etwas enger und erdünnen dann später auf den richtigen Abstand. Ca. 1½ bis 2 Gramm Samen auf den m^2 . Ernte vom Oktober an. Sie können im Winter im Boden bleiben und sind auch zweijährig noch gut. Man kann sie im Frühjahr aus dem Boden nehmen und neu wieder einpflanzen, um sie im zweiten Jahre zu verbrauchen.

Eines der besten und gesündesten Frühjahrsgemüse ist der **Spinat**. Er kann spätestens noch bis Ende März gesät werden, dann wieder im September. Im Sommer schießt er leicht auf, wird bitter und gibt keinen guten Ertrag mehr. Daher muß er möglichst früh gesät werden. In gutem, humushaltigem Boden schießt er nicht so schnell und bildet auch viel schönere Blätter. 5 bis 6 Reihen auf ein Beet, innerhalb der Reihen nach und nach auf ca. Handbreite austrocknen und brauchen. Spinat kann man auch sehr gut verpflanzen, wenn er zu dicht steht.

erner sind **Steckzwiebeln** zu stecken, 5 Reihen auf das Beet, Reihenabstand 25 cm, innerhalb der Reihe 15 cm. Bei Zwiebeln pflanzen, denn die Einfuhr aus dem Ausland, auf die wir stark angewiesen sind, wird voraussichtlich ausbleiben. **Saatzwiebeln** sät man nur auf besten, nicht frisch gedüngten, lockeren Gartenboden. Roher, frisch umgebrochener Boden eignet sich nicht. 6 Reihen auf das Beet, pro m^2 ca. 2 Gramm Samen. Früh und sauber jätzen, sonst gedeihen sie nicht. Saatzwiebeln werden meist nicht so groß wie Steckzwiebeln, da aber scheinbar nicht ausreichend Steckzwiebeln vorhanden sind, unterlässe man nicht, Zwiebeln auch für die einjährige Kultur zu säen.

Erbse kann man ebenfalls legen sobald der Boden frostfrei ist, bei günstigem Wetter also bereits anfangs März. Erbsen kommen auf jedem Boden gut fort. Reihensaat: 2 Reihen auf ein Beet von 70 cm, in Furchen von ca. 10 bis 15 cm Tiefe, damit die Pflanzen später leichter angehäuft werden können. In der Reihe auf 4 bis 6 cm je eine Erbse, pro m^2 ca. 10 Gramm (je nach Größe des Korns). Halbhöhe Sorten mit Reißig bestocken, für hohe Sorten Drähte spannen oder an Erbsenstecken aufziehen. Hohe Sorten legt man am besten tellerartig um je einen Erbsenstiel, zwei Reihen auf ein Beet von 70 cm, im Verband im Abstand von ca. 40 cm von Stecken zu Stecken. Pro Stecken ca. 12 bis 15 Erbsen, das Teller um den Stecken herum etwas vertiefen, damit später gehäuft werden kann. In trockenem Boden und heißen Sommern werden die Erbsen leicht von Mehltau befallen. Es ist daher wichtig, sie frühzeitig zu säen.

Zum späteren Verpflanzen werden ferner gefügt: **Lauch**, **Sellerie**, sämtliche **Kohlarten** (unter Glas im Treibkasten) und **Salat** (kann auch direkt schon ins Freiland gesät werden).